

der neuen Häresie der Hexer zuwendet, die im Anschluss an eine gegen Ende des 14. Jh. einsetzende Ausreifungszeit im frühen 15. Jh. in ihrer vollends ausgebildeten Form erschien. Das Kapitel fünf ist den neuzeitlichen Hexenverfolgungen zugeordnet, Kapitel sechs deren Ausklingen. Damit ist der Aufbau des Büchleins bzw. die Konstruktion der historischen Darstellung durchaus konventionell. In hohem Maß irritierend sind jedoch die häufigen auktorialen Wortmeldungen des Vf., in denen er mit unmissverständlich wertenden und damit unpassenden Bemerkungen auf sich aufmerksam macht, so wenn er beispielsweise Gervasius von Tilbury als „leichtgläubig“ (S. 47) charakterisiert oder ein Werk des französischen Archivars Étienne Delcambre (1897–1961) als ebenso „naiv wie nützlich“ (S. 63) bezeichnet. Dies ist nur ein Beispiel für W.s Art, gegen andere Autoren zu polemisieren, wobei nicht immer klar wird, wen er meint, gerade wenn er allgemein „fast alle Historiker“ (S. 72) anspricht. Das Aufkommen und Ausklingen der Hexenverfolgungen sind komplexe Problematiken. W. bewegt sich gleichsam gegen die Strömung, wenn er diese Komplexität reduziert, indem er beispielsweise bei der Frage nach den Gründen für die massive Verfolgung in der frühen Neuzeit die Kategorie „Mentalität“ peremptorisch zurückweist, ebenso die Faktoren „Rechtssystem“ und „soziale Spannungen“. Ist die „Mentalität“ als Analysekriterium seit den 1960er-Jahren in der Tat zurückgetreten, hat sich der Blick auf die rechtlichen Voraussetzungen für Verfolgungen als ausgesprochen fruchtbar erwiesen, auch für deren ma. Frühphase. Alles in allem bleiben also nach der Lektüre dieses Buchs gemischte Eindrücke.

Georg Modestin

-----

Bishops and Jews in the Medieval Latin West. Bischöfe und Juden im lateinischen Mittelalter, ed. by / hg. v. Christoph CLUSE / Alfred HAVERKAMP (†) / Jörg R. MÜLLER (Forschungen zur Geschichte der Juden A 29) Wiesbaden 2023, Harrassowitz Verlag, 459 S., ISBN 978-3-447-11770-8, EUR 78. – Die Publikation widmet sich Bischöfen unterschiedlicher Regionen und ihrem Verhältnis zu oder ihrer konkreten Politik gegenüber Juden. Christoph CLUSE / Jörg R. MÜLLER (S. 1–36) erläutern in ihrer Einführung die besondere Stellung des Bischofs, der als Einzelperson „die Kirche“ als Institution vertrat. Oft waren Bischöfe Herrscher eines Gebiets, womit ihnen die Verwaltung und politische Führung oblag. Als zumeist Angehörige des Adels waren Bischöfe zwar lokal vernetzt, aber gleichzeitig abhängig von der Ernennung durch den Papst. Lukas CLEMENS (S. 37–52) legt in einem Aufsatz zu Süditalien vom 11. bis zum 13. Jh. dar, wie die normannischen Herrscher zunehmend wichtige Rechte an kirchliche Institutionen übergaben, darunter Einkünfte der Juden und der von ihnen betriebenen Textilwirtschaft. Lucy K. PICK (S. 53–68) beschäftigt sich mit den Verhältnissen auf der Iberischen Halbinsel im 10.–13. Jh., die von einem starken Königtum geprägt waren. An den Bischöfen von Toledo wird aufgezeigt, wie sie einerseits Juden und Muslimen ihren Platz in der christlichen Gesellschaft zuzuweisen suchten, andererseits Juden in der Verwaltung einsetzten oder ihr wirtschaftliches Potenzial nutzten. Gerd